

Morgen: Lukas 16, 10-13

Abend: 5. Mose 28, 2-6.11-14

Lied: In Gottes Namen fang ich an

ELKG: 385 / EG: 494

1

Mai · Freitag

2020 • Bitttag um gesegnete Arbeit

Gesegnet wirst du sein in der Stadt, gesegnet wirst du sein auf dem Acker. ... Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang und gesegnet bei deinem Ausgang.

5. Mose 28, 3+6

Wenn der Vater außer Reichweite war, rätselten die Kinder manchmal, warum er jeden Sonntag in den Gottesdienst geht, obwohl er so schlecht hört. Schließlich fragten sie ihn. „Es ist der Segen“ hat er geantwortet, und sie haben sich gewundert. Dabei gibt es unter uns durchaus ein Bedürfnis nach „Segen“. „Gesegnete Mahlzeit“ ruft mir der Tischnachbar zu. „Sich regen bringt Segen“ ermuntern wir uns gegenseitig. „Bei Familie B. soll nach der letzten Tupper-Party der ‚Haussegen‘ schief hängen“, sagt Frau A. Mancher wird am heutigen „Tag der Arbeit“ unter „Segen“ verbuchen, was die Arbeiterbewegung seit 1886 erreicht hat. So schön das auch klingen mag, es ist doch alles sehr oberflächlich. Menschen reden von Segen und meinen Erfolg, der womöglich noch mit

ihrer eigenen Tüchtigkeit zu tun hat. Mose durchkreuzt in seiner Rede an das Volk Israel unsere oberflächlichen Gedanken. Alle, die in der Stadt oder auf dem Land (Acker) leben, die kommen oder gehen, sind Segensanwärter. „Stadtplanzen“ und „Land-eier“ sollen gesegnet sein. Segen meint alles Gute, was von Gott kommt und uns leben lässt. Gottes Segen ist die Kraft, die Tote ins Leben rufen kann, die Sündern Gnade schenkt und unseren angefochtenen Glauben stärkt. Segen ist mehr als eine intakte Familie und mehr als ein auskömmliches Einkommen, für das wir ohne Frage von Herzen dankbar sind. Über allem, was wir sind und haben, steht Gottes Zusage: „Dein Leben ist gesegnet, wenn Jesus Christus, der Sohn Gottes, bei dir ist und du dich von ihm in den Dienst nehmen lässt.“ Allgemeines Wohlergehen in Fülle ist uns nicht versprochen. Wir werden noch manches aushalten müssen. Aber: „Der Herr segne dich!“ Alles Dunkle und Bedrückende verändert sich, wenn Gottes Angesicht über uns leuchtet.

Herr, wo du mit Gnaden bist, kommt Segen in das Haus. Amen.

(Wolfgang Schillhahn)

Morgen: Johannes 14, 1-6

Abend: 1. Mose 1, 1-5

Lied: Gelobet sei der Herr

ELKG: 111 / EG: 139

2

Mai · Samstag

2020

Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

1. Mose 1, 3

Das Kind wäre doch gar zu gerne noch bei den Eltern im hell erleuchteten Wohnzimmer geblieben; aber es war Zeit, ins Bett zu gehen. „Lasst bitte die Tür noch einen Spalt offen!“ Finsternis erweckt Unsicherheit, macht orientierungslos und gebiert Ängste. Als Gott am Morgen des ersten Schöpfungstages das Licht erschuf, da ging es um mehr als um die Setzung einer physikalischen Ursache, durch die uns etwas sichtbar und erkennbar wird. Noch bevor die Sonne am vierten Schöpfungstag als Lichtquelle gesetzt ist, Mond und Sterne mit ihrem geliehenen Licht zu uns herabstrahlen, schafft er durch sein königliches Vollzugswort „Es werde Licht!“ das Licht. Licht bildet das Wesen Gottes ab. Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Jesus Christus, der Sohn Gottes, durch den alles geschaffen ist, ist das Ebenbild seines Wesens und der Glanz seiner Herrlichkeit. Wie

sich das Licht in der Morgendämmerung durchsetzt und der Tag die finstere Nacht verdrängt, so ist Jesus Christus das Licht der Welt, um uns zu erleuchten. Seit meiner Taufe bin ich sein und darf wissen: „Gott will mich, und Gott liebt mich! Ich bin immer im Blickfeld meines Heilandes.“ Wer aber das Eigentumsrecht hat, der hat auch die Sorgepflicht. Deshalb darf ich mich immer an ihn wenden. Er schaut mich erbarmungsvoll an, und auf eigenwilligen Wegen schaut er mir nach. Er überführt mich meiner Dunkelheiten, um mich in das Licht seiner Liebe zu verwandeln. Dem Ungewissen der Zukunft ist der Schrecken genommen. Deshalb dürfen wir dem Sterbenden den Glanz seines Antlitzes als Erweis göttlicher Güte und Barmherzigkeit segnend auf sein Haupt legen. Das ewige Licht wird ihm leuchten im himmlischen Jerusalem am Ende ohne Ende.

Himmlicher Vater, in deinem Lichte sehen wir das Licht. Herr Jesus Christus, in dir erkennen wir das Angesicht unseres erbarmenden Gottes. Herr, du schöpferischer Geist, in deiner Kraft dürfen wir Lichtträger sein für die Welt. Amen.

(Fritz-Adolf Häfner)

Morgen: Johannes 15, 1-8

Abend: Apostelgeschichte 17, 22-34

Lied: Mit Freuden zart zu dieser Fahrt

ELKG: 81 / EG: 108

Mai · Sonntag

2020 · Jubilate

3

Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Apostelgeschichte 17, 31

In der Heidenmissionsarbeit in Botswana habe ich im Sinne der Areopag-Rede des Apostels Paulus stets den Anknüpfungspunkt für die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus gesucht und dabei vermieden, die heidnisch-religiösen Kulte wie eine schwarze Folie zu benutzen. Das Evangelium hat eine Strahlkraft aus sich selbst heraus, steht es doch in grundsätzlichem Gegensatz zu menschlich-heidnischer Religion, die immer ein unangemessener und abwegiger Versuch ist, mit den Mitteln des Opfers und Gebetes Gott zu benutzen und zu beeinflussen. Man folgt dabei dem Grundsatz: „Ich gebe, damit du, Gott, mir gibst.“ Aber auf dem Wege von unten

nach oben bleibt der Mensch mit seinen Vorstellungen stets nur bei sich selbst. Der Blick nach oben ist ihm versperrt. Das Heil aber kommt ausschließlich von oben, von Gott her. Der Schöpfer Himmels und der Erde sendet seinen Sohn zu uns Menschen, dorthin, wo wir leben und leiden, schuldig werden und sterben, um uns zu erretten. Aus Liebe und Erbarmen springt Jesus Christus für uns in die Bresche und schafft so den einzigen Ausweg aus Schuld und Verderben. Ohne Ansehen der Person bietet der Gekreuzigte und Auferstandene allen Menschen Teilhabe an seinem unzerstörbaren Sieg über Sünde, Tod und Teufel an. Die frühere Schuld hat er ertragen und getragen. Es gilt ein heiliges Muss zur Proklamation dieser Frohbotschaft unter allen Völkern. Menschen werden aufgerufen zur Umkehr zu Gott, zur Umkehr zum Leben. In der Annahme oder Ablehnung der Umkehr zu Christus vollzieht sich bereits die Scheidung, die im Jüngsten Gericht offenbar werden wird. Jubilate!

Wir danken dir, Herr, dass du die durch Sünde auseinanderdriftenden Völker durch Vergebung in deiner Kirche sammelst und dass auch wir im Glauben durch die Taufe dazugehören dürfen. Amen.

(Fritz-Adolf Häfner)

Morgen: Römer 1, 18-25

Abend: 1. Mose 1, 9-13

Lied: Freuet euch der schönen Erde

ELKG: 556 / EG: 510



Mai · Montag

2020

Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, dass man das Trockene sehe. ... Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war.

1. Mose 1, 9-10

Das Meer – ein Ort der Sehnsucht. Weißer Badestrand, Palmen und türkisblaue Wellen, so stellen sich viele ihren Traumurlaub vor. Das Meer – ein Ort der Bedrohung. Forscher warnen davor, dass das Eis an den Polen schmilzt und der Meeresspiegel weiter ansteigt. Vermehrt berichten die Nachrichten von Hochwassern. Wirbelstürme bedrohen die Küsten. Flüsse treten über ihre Ufer und überschwemmen Straßen und Keller. Der Schöpfungsbericht erzählt, wie Gott den Wasserfluten ihre Grenzen aufgezeigt. Er trennt das Meer vom Festland, damit wir Menschen einen Platz zum Leben haben. Alles bekommt das Qualitätsurteil „gut“. Hinter dem Wunsch, die

Ferien am Meer zu verbringen, steckt vermutlich die Sehnsucht nach dieser guten Schöpfung Gottes. Allerdings leben wir nicht länger im „Badeparadies“. Durch den Sündenfall ist die Schöpfung für uns bedrohlich geworden. Und wir verschlimmern unsere Lage noch, indem wir die Welt mit Müll und Abgasen verschmutzen. Wir wissen, dass wir eigentlich an unserem Lebensstil etwas ändern müssten, und können den Zwängen des Alltags doch oft nicht entkommen. Zum Glück erhält Gott seine Schöpfung auch da, wo wir an ihrer Bewahrung scheitern. Er hat versprochen, dass kein Hochwasser die Erde vernichten wird (1. Mose 9, 11). Und spätestens im Himmel müssen wir uns vor Sturmfluten nicht mehr sorgen. Dort wird es kein Meer mehr geben (Offenbarung 21, 1). Das ist auch für Badefreunde eine gute Nachricht. Denn Gottes neue Schöpfung wird mit Sicherheit jeden Traumurlaub am Meer übertreffen.

Herr, Schöpfer dieser Welt, danke, dass du unsere Welt erhältst und sie einmal ganz neu machen wirst. Hilf uns, jetzt mit deiner Schöpfung sorgsam umzugehen. Beschütze uns vor Naturkatastrophen. Amen.

(Simon Volkmar)

Morgen: 2. Korinther 5, 11-18

Abend: 1. Mose 1, 14-19

Lied: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

ELKG: 233 / EG: 326

5

Mai · Dienstag

2020

Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne.

1. Mose 1, 16

Die Sterne und Planeten unseres Sonnensystems haben die Menschheit schon immer fasziniert. Die Babylonier und Assyrer im alten Orient glaubten, dass Sonne, Mond und Sterne Götter seien, die das Leben hier auf der Erde bestimmten und positiv beeinflussen könnten. Bis heute lesen Menschen Horoskope, weil sie sich von den Sternen Hilfe und Rat für die Bewältigung ihres Lebens erhoffen. Selbst ganz rational denkende Naturwissenschaftler zieht es zu den Sternen, weil sie in den Fernen des Weltalls nach Antworten darauf suchen, wie das Leben entstanden ist und wie die Zukunft des Universums aussehen könnte. Da fällt es auf, wie nüchtern – ja fast schon respektlos – der biblische Schöpfungsbericht von den Himmelskörpern redet. Sonne und Mond

sind hier nicht mehr als zwei „Lampen“, die Gott in Heimwerker-Manier zur besseren Beleuchtung am Himmel aufhängt. Die Botschaft dahinter ist: Wenn schon das Weltall mit seinen zahllosen Sternen und endlosen Ausmaßen in uns Menschen Ehrfurcht und Staunen hervorbringt, dann sollten wir noch viel mehr über den staunen, der das alles geschaffen hat. Denn die Sterne können weder über unser Schicksal bestimmen noch uns helfen. Sie sind nun mal nicht mehr als sehr große und sehr weit entfernte „Lampen“. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Auf diesen Gott, der uns hilft, sind Sonne, Mond und Sterne allerdings ein Fingerzeig. Denn als Gott in unsere Welt kam, um uns zu retten, und ganz unscheinbar in einem Stall am Ende der Welt geboren wurde, wies ausgerechnet ein Stern darauf hin.

Himmlischer Vater, die Weite des Universums erzählt von deinen Wundern und die Planeten zeigen das Werk deiner Hände. Stärke unser Vertrauen zu dir und steh uns mit Rat und Hilfe bei. Amen.

(Simon Volkmar)

Morgen: Johannes 8, 31-36

Abend: 1. Mose 1, 20-23

Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König

ELKG: 234 / EG: 317

6

Mai · Mittwoch **2020**

Und Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. 1. Mose 1, 21

Die Bibelkundigen unter uns wissen sofort: Dies ist ein Satz aus dem Schöpfungsbericht der Bibel. Er steht ganz am Anfang. Ziemlich ausführlich wird in fast feierlicher Sprache berichtet, wie Gott in sieben Tagen unserer Vorzeit die Welt erschaffen hat, in Bildern, die uns von früh an vertraut sind. Und wir Alten erinnern uns an unsere Vorschulzeit, wo uns solche Geschichten erzählt oder vorgelesen wurden. Das war die Zeit, wo wir das Nachdenken noch nicht gelernt hatten. Das waren jene Jahre, wo großes Staunen unsere Seele füllte, wenn wir das Gewimmel von Wassertieren im Zoo oder an der Küste zu sehen bekamen. Mit großen Augen habe ich gestaunt, über die Vielfalt an Vögeln. Und wir erinnern uns: Unser

Staunen machte später vielen Fragen Platz. Woher kommen die Fische und die Vögel? Wer hat sie gemacht?

Gott hat sie geschaffen. Dieser kurze Satz ist ein Glaubensbekenntnis ganz eigener Art. Die Naturwissenschaftler und Philosophen kommen bei ihrem Nachdenken zu anderen Antworten. In Streitgesprächen könnte uns diese Erkenntnis trösten: Im Naturbild der Bibel war die Erde eine Scheibe. Naturwissenschaftlich gesehen stimmte das schon damals nicht. Macht nichts. Für den, der an seinen Gott glaubt, gibt es Basisbekenntnisse. Eins davon heißt: Mein Gott ist der Urheber aller Welten und allen Lebens. Und Gott sah, dass auch die Vielfalt der Arten gut war. Insofern vertraue ich den Verfassern der biblischen Schöpfungsberichte, von denen unsere Vorfahren uns erzählten. Und weil solch ein Vertrauen uns hilft, zu leben und zu sterben, geben wir diesen Glauben gerne weiter.

Mein Gott, ich danke dir, dass du uns in der Natur so viel zum Staunen geschenkt hast. Wir freuen uns darüber. Hilf mir, dabei das Danken nicht zu vergessen. Amen.

(Günther Grigoleit)

Morgen: Römer 8, 7-11

Abend: 1. Mose 1, 24-31

Lied: Eins ist not! Ach Herr, dies eine

ELKG: 259 / EG: 386

7

Mai · Donnerstag

2020

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

1. Mose 1, 26

In der Konfirmandenstunde bat ich die Jungen und Mädchen einmal, auf einem Blatt Papier zu malen, wie sie sich Gott vorstellten. Darauf waren sie nicht vorbereitet, aber ziemlich unbefangen gingen sie ans Werk. Zwei Bilder machten auf mich einen besonderen Eindruck. Da war Gott der Kopf eines sehr alten Mannes mit einem langen Bart, mit übergroßen Ohren und Augen. Das war ihr Bild von Gott. Erwachsene, denke ich, werden nicht so unbefangen ihr Gottesbild zu Papier bringen können. Warum? Weil wir Erwachsenen die Welt nicht mehr nur bildhaft erfassen. Wir arbeiten sofort mit unserem Verstand, überlegen, vergleichen und bleiben unsicher.

So fangen wir zum Beispiel an, darüber zu reden, ob wir Gott überhaupt bildlich darstellen dürfen. Schade. Gott hat uns nämlich geschaffen nach seinem Bild. Das Bild Gottes und das der Menschen sollen sich gleichen. Das ist fast unglaublich. Das ist aber das Glaubensbekenntnis unserer Vorfahren und des Erzählers in der Bibel. In dieser Ebenbildlichkeit liegen die Wurzeln unserer Würde. Und die Konsequenzen daraus hat uns Jesus Christus klargemacht; denn von ihm, dem Gottessohn, sollen wir Achtsamkeit, Mitleid und Nächstenliebe lernen. Mich kann es trösten, dass ich dessen gewiss bin: Gott, der Ewige, der Allmächtige, der Allbarmherzige, ist durch Jesus Christus mein Vater. Ich muss nur bereit sein, diesem Zeugnis zu vertrauen. Auf diese Weise können die Worte der Heiligen Schrift zum Gotteswort für mich werden, indem mir klar wird, wie tief sein Wort mich trifft. Und ich staune und danke.

Lieber Gott, alle Menschen dieser Welt sind deine Geschöpfe. Hilf uns, das nicht zu vergessen. Du bist Mensch geworden uns zuliebe. Dafür danke ich dir. Amen.

(Günther Grigoleit)

Morgen: Johannes 19, 1-7

Abend: 1. Mose 2, 1-3

Lied: Werde munter, mein Gemüte

ELKG: 360 / EG: 475



Mai · Freitag

2020

So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

1. Mose 2, 1

Wenn wir von Gott, dem Schöpfer, sprechen, denken wir an die Schöpfung all dessen, was existiert im Himmel und auf der Erde. Der Verfasser des Hebräerbriefes schreibt: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist“ (Hebräer 11, 3) Der Sündenfall zerstörte allerdings die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Als Folge davon wurde die ganze Schöpfung in Mitleidenschaft gezogen.

Nur Gott wäre in der Lage, seine Schöpfung wiederherzustellen. Und er tat es, indem er uns seinen Sohn gab. Für uns starb Jesus am Kreuz und ist am Ostermorgen auferstanden. Paulus schreibt: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2 Korinther 5, 17) Die zweite Schöpfung Gottes ist der neue Mensch, der durch die Kraft des Evangeliums

entsteht. Im Gläubigen ist das Bild Gottes, wie es am Anfang existierte, teilweise wiederhergestellt. Durch den Glauben an Jesus Christus sind wir Kinder Gottes. Durch die Kraft des Heiligen Geistes leben wir ein neues Leben, ein Leben, das nicht mit dem Tod endet, weil es ewig ist. Wir sind uns jedoch bewusst, dass unser neues Leben genauso Gottes Schöpfung ist wie der Himmel und die Erde. Deshalb werden wir uns bemühen das Evangelium zu verkünden, damit die Menschen, durch Christus erlöst, das neue Leben leben können.

Gottes dritte Schöpfung steht allerdings noch bevor. „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann ... Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offenbarung 21, 1-2.5a) Wenn das passiert, werden wir die neue Schöpfung für immer und ewig genießen.

Amen. Komm, Herr Jesus!

(Gilvan de Azevedo)

Morgen: Offenbarung 22, 1-5

Abend: Sprüche 8, 23-32

Lied: In dir ist Freude in allem Leide

ELKG: 288 / EG: 398

9

Mai · Samstag

2020

Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. ... So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!

Sprüche 8, 23+32

Wer redet hier eigentlich? Wer ist von Anbeginn eingesetzt, noch bevor die Erde war? Ein Engel? Eine Person? Eine Eigenschaft Gottes? Der König Salomo hat Freude an Rätseln. Viele seiner Sprichworte sind Denkspiele. Man muss über sie nachdenken, ehe sich ihr Sinn erschließt. So auch hier. Der Zusammenhang lässt erkennen, wer hier spricht: Es ist die Weisheit – Gottes Weisheit. Wie eine Person redet sie uns Menschen an: „So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen die, die meine Wege einhalten!“

Gottes Weisheit ist groß. Wie groß, das können wir schon an seinen Schöpfungswerken erkennen. Die Lesung lenkt unsern Blick auf den Wasserkreislauf der Erde: Gott hat es so eingerichtet, dass Wasser verdunstet, aufsteigt, sich abkühlt und als Nebel,

Regen oder Schnee wieder zum Erdboden zurückkehrt. Ein Teil davon sickert in tiefe Erdschichten, wird unterwegs gereinigt und kommt als klares Quellwasser wieder hervor. Es fließt die Berge hinab, treibt Turbinen an und bildet Lebensräume für viele Organismen. Wenn das Wasser wieder verdunstet, entstehen wundersame Wolkengebilde, die unsere Fantasie anregen, bis hin zu dunklen bedrohlichen Türmen. Salomo leitet uns an, über die Schöpfung Gottes zu staunen und den Schöpfer zu preisen.

Gottes Weisheit ist aber noch viel größer. Der Apostel Paulus bekennt: „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis Gottes“ (Kolosser 2, 3). Es ist nicht falsch, die Stimme der Weisheit Gottes mit der Stimme Christi gleichzusetzen. „Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war.“ So kann auch Christus sprechen, der von Ewigkeit her war und Mensch geworden ist. Die Aufforderung und Seligpreisung kommt aus seinem Mund: „So hört nun auf mich, meine Söhne! Wohl denen, die meine Wege einhalten!“

Herr Jesus Christus, lass mich auf dich hören und auf deinen Wegen gehen. Amen.

(Konrad Rönneke)

Morgen: Matthäus 11, 25-30
Abend: Offenbarung 15, 2-4
Lied: Lob Gott getrost mit Singen
ELKG: 205 / EG: 243

10

Mai · Sonntag **2020 · Kantate**

Und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes.

Offenbarung 15, 3

37.000 Kirchenchöre gibt es in Deutschland mit über 800.000 Sängern. In der Offenbarung berichtet uns Johannes, dass Glaubende zu allen Zeiten gesungen haben und singen werden: z. B., als Mose das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten heraus- und durch das Schilfmeer hindurchgeführt hatte. Da sang Mose gemeinsam mit den Israeliten ein langes Danklied: „Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan ...!“ Anschließend stimmte auch noch Mirjam, Moses Schwester, ein Extralied an, das sie gemeinsam mit den Frauen sang: „Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan!“

Auch Jesus hat gesungen, so berichtet uns Johannes in seiner Offenbarung. So heißt es z. B. nach der Einsetzung des Heiligen Abendmahls, dass die Abendmahlsfeier mit einem Lobgesang abgeschlossen wurde.

Aber nicht nur in der Vergangenheit haben Christen gesungen, sondern auch in der Zukunft werden Christen singen. Johannes schreibt, dass auch im Himmel gesungen wird.

Dass Glaubende in der Vergangenheit gesungen haben und in der Zukunft singen werden, das macht uns Mut auch in der Gegenwart zu singen.

Es geht dabei nicht nur darum, dass man singt, sondern was man singt. Heutzutage gibt es im Alltag viel Musik: per Handy, in den Geschäften – sogar die Fahrkartenautomaten in manchen Städten lassen Musik erschallen. Aber wichtig ist es nicht nur, dass irgendwelche Musik erschallt, sondern welche Musik erschallt, nämlich Musik des Glaubens, die Gottes Taten preist. Dazu macht uns Johannes heute Mut, Gott zu loben durch den Gesang. Das kann für dich heißen in einen christlichen Chor oder eine Band einzutreten oder dir bewusst christliche Lieder anzuhören und auch selber zu singen.

Herr Gott himmlischer Vater, wir danken dir für das Wunder der Musik. Schenke es uns, dass wir dich und dein Erlösungswerk durch unsere Stimmen preisen können. Amen.

(Bernhard Schütze)

Morgen: Jakobus 1, 17-27

Abend: Josua 6, 1-5.15-20

Lied: Lobt Gott, den Herrn d. Herrlichkeit

ELKG: 196 / EG: 300

Mai · Montag

2020

11

Lass die Priester die Posaunen blasen!

Josua 6, 4c

Für einen Bläser ist die erste Unterrichtsstunde eine der schwierigsten. Einen Ton aus einer Posaune oder Trompete herauszubekommen ist nämlich gar nicht so einfach. Ich erinnere mich noch an meine ersten verzweifelten Versuche, einen Ton auf dem Instrument zu erzeugen. Und als dann tatsächlich ein Ton erklang, klang er so schauerhaft, dass ich mich heute noch wundere, dass die Mauern des Gemeindesaals nicht wie die Mauern von Jericho eingestürzt sind.

Die Priester, die bei der Eroberung der Stadt Jericho blasen sollten, waren dagegen gut trainierte Bläser. Ihre Blasinstrumente damals hießen Schofar-Posaunen. Ein Schofar ist ein gekrümmtes Widderhorn, auf dem nur sehr kurze Töne geblasen werden können. Bis heute wird in jüdischen Gottesdiensten das Schofar benutzt.

Als damals Josua von Gott den Befehl bekam die Stadt Jericho zu erobern, da sollten Priester am siebten Tag sieben Mal um die Stadt ziehen und beim siebten Mal die Schofar-Posaunen blasen. Und die Israeliten sollten laut anfangen zu schreien. Anschließend stürzten die Mauern der Stadt ein, und Jericho konnte eingenommen werden.

Den Auftrag durch Posaunenblasen Stadtmauern einstürzen zu lassen haben wir Christen nicht. Aber wir haben den Auftrag durch Musik Herzensmauern einstürzen zu lassen, sodass Menschen durch die Musik aus Unglauben herausgerissen und in ihrem Glauben gestärkt werden: „Lasst das Wort Christi reichlich in euch wohnen: Lehrt einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern“ (Kolosser 3,16).

Wenn du dich also das nächste Mal ärgerst, weil die Posaunenanfänger, die die Lieder im Gottesdienst begleiten, falsche oder unsaubere Töne blasen, dann denke daran, worum es eigentlich geht: dass durch die Musik Gott gelobt wird und dass Mauern in Menschenherzen einfallen, sodass sie zum Glauben an Christus kommen.

Herr Jesus Christus, danke für die Posaunenchoräle in unseren Gemeinden! Amen.

(Bernhard Schütze)

Morgen: Lukas 19, 36-40

Abend: 1. Samuel 16, 14-23

Lied: Sollt ich meinem Gott nicht singen

ELKG: 232 / EG: 325

12

Mai · Dienstag

2020

Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

1. Samuel 16, 23

Die Wege Gottes sind unbeschreiblich und großartig. Zuerst wurde Saul mit Gottes Geist beschenkt, der es ihm ermöglichte, das Volk Israel als erster König zu führen. So weit, so gut. Aber dann wurde dieses Amt des Königs zu schwer für Saul, und er wurde den Anweisungen Gottes ungehorsam. Daraufhin nahm Gott ihm die Gabe seines Geistes, und es kam so weit, dass Gott ihn durch einen bösen Geist ängstigte. In dieser schweren Not fragte Saul seine Leute um Rat, wer ihm denn nur helfen könnte. Einer seiner Männer erinnerte sich an einen jungen Mann, David aus Bethlehem. So kam David in die Dienste Sauls, und Saul gewann David sehr lieb.

Voll Staunen sehen wir, wie Gott den David in seinem Leben in kurzer Zeit zurüstet für sein zukünftiges Amt als König: Zuerst als einfacher Hirte, der seine Herde gegen mächtige Feinde verteidigte, dann im Dienste Sauls als dessen tröstende Stimme, zuletzt als Waffenträger des Königs. In all dem erkennen wir das Wirken des allmächtigen Gottes, der die Wege des Menschen vom Anfang bis zum Ende kennt und leitet. Er macht David vom unbedeutenden Schafhirten zum mächtigen König; sogar einem Verfahren des Heilandes aller Welt.

Dieser allmächtige Gott bestrafte Saul mit einem bösen Geist, aber er versiegelte David mit dem heiligen Geist, der es ihm ermöglichte, Saul in seiner Not beizustehen. In dieser Woche betrachten wir in unseren Andachten die „singende Gemeinde“. Wie David mit seinem Gesang Saul tröstet, ist uns ein leuchtendes Beispiel für diese singende Gemeinde. Auch der heutigen Generation schenkt David immer noch mit seinen Liedern im Buch des Psalters Trost.

Herr Gott, himmlischer Vater, wir danken dir dafür, dass du David als deinen Diener erwählt hast, uns zum Trost und dir zur Ehre. Amen. (Reinhard Dittmer)



tripp trapp

TAUFRÖHLE



**Mit tripp trapp
die ersten
Glaubensschritte
Ihres Kindes
liebevoll begleiten**



Liebe Mütter, Väter, Paten, Großeltern und Freunde, jedes Kind braucht für sein Leben Geborgenheit, Vertrauen zu Gott, Jesus Christus, seinen Nächsten und zu sich selbst. Tripp trapp ist ein sinnvolles Geschenk, z. B. zur Taufe, zur Geburt, zum Geburtstag, zu Weihnachten oder anderen Gelegenheiten für ein oder mehrere Jahre. Mit tripp trapp können Sie die ersten Glaubensschritte des Kindes liebevoll begleiten.

Es hilft,

- spielerisch mit dem Kind zu lernen
- die Entwicklung des Kindes zu fördern
- eine Verbindung zwischen Alltag und christlichem Glauben herzustellen
- Wege zum Glauben an Gott zu öffnen

Mit tripp trapp bekommt Ihr Kind jedes Jahr 3 Pakete ins Haus geschickt – insgesamt sechs Jahre lang. Darin finden sich jeweils altersgerechte Kinderbücher, CDs, Poster fürs Kinderzimmer und Spiel- und Bastelmaterial.

Christliche Bilderbücher führen Ihr Kind spielerisch an biblische Geschichten heran und lassen so den Glauben in Ihrer Familie lebendig werden.

Ergänzend dazu erhalten Sie in jedem Paket einen Elternbrief mit wertvollen Anregungen zur Entwicklung und Erziehung Ihres Kindes.



tripp trapp



Missionsstraße 3

91564 Neuendettelsau

Tel.: 09874 68934-0 / Fax: 09874 68934-99

info@tripptrapp-taufprojekt.de

tripp trapp wird von evangelischen Kirchen empfohlen.

Ein Jahrgang (bestehend aus 3 Paketen) kostet

bei Einzelversand **51 Euro** (inkl. 3 x Porto)

bei Blockversand **45 Euro** (inkl. 1 x Porto)



*nur solange
Vorrat reicht

www.tripptrapp-taufprojekt.de

Morgen: Römer 15, 14-21

Abend: 2. Samuel 6, 12-16.20-22

Lied: Nun laßt uns Gott, dem Herren

ELKG: 227 / EG: 320

13

Mai · Mittwoch

2020

Es wurde dem König David angesagt, dass der HERR das Haus Obed-Edoms segnete und alles, was er hatte, um der Lade Gottes willen. Da ging er hin und holte die Lade Gottes aus dem Hause Obed-Edoms herauf in die Stadt Davids mit Freuden.

2. Samuel 6, 12

Zu den Menschen, welche von der Freude der Verbundenheit mit dem lebendigen Herrn und Gott und von den Zeugnissen seiner Offenbarung zutiefst bewegt und erfüllt waren, gehört König David. Er hatte ein feines Gespür für die Erweise göttlicher Verbundenheit mit seinem Volk und mit der Bekundung seines heiligen Willens und seiner unverbrüchlichen Treue. In der Lade des Bundes, welcher König David besondere Ehrerbietung erwies, war dies für immer dokumentiert. Mit den Gesetzestafeln in ihrem Inneren und den beiden Engelsgestalten obendrauf stellte sie den Gnadenstuhl dar, an welchen Gott der Herr seine Gegenwart in der Geschichte seines Vol-

kes gebunden hatte. Von höchster Freude war David erfüllt, als jenes Heiligtum in seine Hände gelangte. Er ließ nichts unversucht, um jene einzigartige Kostbarkeit göttlicher Offenbarung nach Jerusalem zu bringen. So wurde Jerusalem durch das Einholen der Lade zur heiligen Stadt, zur Stadt Gottes.

Erleben wir heute Ähnliches in der Gemeinde Gottes? Unser Herr Jesus Christus hat seinen Jüngern zugesagt, dass dort, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen sei. Wo sein heiliges Mahl gefeiert wird, da gibt er uns Anteil an seinem geopfertem Leib und Blut als Unterpfand seiner uns begnadigenden Gegenwart. Hier will das Lob Gottes laut werden: gesprochen, gesungen, mit Instrumentenklang begleitet, wie einst zu König Davids Zeit. So werden die Orte, an welchen wir Gottesdienste feiern, zu geheiligten Stätten für Gott den Herrn im Vorausblick auf die Ewigkeit. Jene Würde ist auch dem Gotteshaus unserer Kirchengemeinde zuteil geworden.

Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil; der Heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen. Amen.

(Gerhard Fellner)

Morgen: 1. Korinther 14, 6-9.15-19

Abend: Nehemia 12, 27-31.38-43

Lied: Nun danket alle Gott

ELKG: 228 / EG: 321

14

Mai · Donnerstag

2020

*Und man hörte die Freude Jerusalems schon
von ferne.*

Nehemia 12, 43c

Es geschehen Wunder. Die Stadtmauer um Jerusalem ist gebaut. Endlich! Selbst die Feinde merkten, dass dies Werk von Gott war (Kapitel 6, 16). Kaum zu glauben; im Grunde ist es ein Wunder. Und dann wird gesungen. Die Sänger versammeln sich, die Dankchöre singen bei der Mauereinweihung.

Singen hat eigentlich immer mit Wundern zu tun. Und ein Wunder ist seinem Wesen nach immer eine Grenzüberschreitung. Gott sprengt die Grenzen unserer beschränkten Möglichkeiten auf. Ein Ausweg findet sich. Etwas gelingt unter großen Schwierigkeiten. Ein Wunder!

Aber auch das Singen selbst überwindet Grenzen. Wenn wir singen und Gott damit loben: mitten im Dunkel, mitten in der Ausweglosigkeit, mitten im Gefühl, eingeschlossen zu sein, dann öffnet uns die

Musik eine Tür zum Herzen Gottes – und Gott einen Weg zu unserer Seele.

So ist Singen Antwort auf Gottes Wunder, ist Gestalt gewordener Glaube; im Singen verwirklichen wir das, was im Epheserbrief einmal so über unsere Bestimmung als Menschen gesagt wird: Wir sollen „etwas sein zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Epheser 1, 12).

Und das heißt: Der tiefste Ausdruck wahren Menschseins ist die Anbetung Gottes. Wenn wir Gott nicht mehr loben, so wie er es als unser Schöpfer und Erlöser verdient, dann müssen wir zwangsläufig anderes anbeten: Menschen oder Machthaber, Stars, Idole oder Ideologien.

Viele Christen haben das erlebt: die Kraft des Gotteslobs, wie da Grenzen wunderbar überschritten werden und wir wieder froh werden, weil wir spüren, wenn ich Gott lobe durch das Singen, dann tut mir das selber gut, dann atmet meine Seele wieder auf, dann kann ich wieder glauben und hoffen und vertrauen. Und da kann es dann so sein wie bei der Einweihung der Stadtmauer Jerusalems: „Man hörte die Freude Jerusalems schon von ferne.“

Herr Jesus, gib, dass auch mir die Freude über deine Wunder anzumerken ist. Amen.

(Klaus Schlicker)

Morgen: Lukas 22, 39-46

Abend: Offenbarung 5, 6-14

Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr

ELKG: 131 / EG: 179

Mai · Freitag **2020**

15

*Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm
sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von
Ewigkeit zu Ewigkeit!* Offenbarung 5, 13b

„Herr Pfarrer, Sie reden immer vom ‚Frieden‘, aber warum gibt es so viel Streit, allein schon unter Nachbarn?!“ Ja, warum? Johannes, der Seher der Offenbarung, kannte diese Fragen auch damals schon. Er sah all das Leid und die Ungerechtigkeit, Unterdrückung, Tränen und Martyrium. Er sah das Leiden für den Glauben damals unter der Verfolgung im römischen Reich, so wie wir es heute sehen unter der Verfolgung in vielen Ländern.

Aber Johannes sah noch ein Stück weiter. Das beschreibt er in seiner Offenbarung. Er sah, wie Gott seinen Plan dennoch durchsetzt, noch verborgen, aber unaufhaltsam. Durch die Geschichte bis hin zu seinem neuen Himmel und seiner neuen Erde, bis hin zur Ewigkeit.

Und das ist seine Botschaft an uns: Ja, viele Fragen, die uns heute noch schwer zu schaffen machen, werden ohne Antwort bleiben, solange das Buch mit den sieben Siegeln verschlossen ist. Denn in ihm stehen die Antworten auf die letzten Fragen der Geschichte. Aber zum anderen gilt auch: Selbst wenn wir noch nicht die Antworten kennen, wir kennen aber den, der dieses Buch öffnen wird. Es ist der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, es ist Jesus Christus. Er ist würdig, das Buch aufzutun. Jesus wird die letzten Fragen beantworten, die uns heute noch quälen. Ja, mehr noch, er wird die Geschichte der Menschheit, die in diesem Buch beschrieben ist, die Endgeschichte, auch zu ihrem Ziel führen. Er allein. Und nichts und niemand kann Gottes Plan aufhalten. Die Herren dieser Welt gehen – alle! Aber unser Herr kommt!

Ihm gehört die Zukunft. Das gibt unserem Leben Inhalt und Ziel, bis er selbst kommen wird, wie er es versprochen hat. Dann werden auch wir ihn preisen und loben. Heute schon können wir damit beginnen:

Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Amen.

(Klaus Schlicker)

Morgen: Johannes 6, 60-69

Abend: Markus 9, 14-29

Lied: O dass ich tausend Zungen hätte

ELKG: 238 / EG: 330

16

Mai · Samstag

2020

O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen?

Markus 9, 19

Eben kommt Jesus vom Berg der Verklärung herab, hier wurde ihm noch einmal seine Berufung bestätigt: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!“ Jetzt steigt er in die Niederungen des menschlichen Alltags. In einer diskutierenden Menschenmenge werden die Jünger gedrängt, einen epileptischen jungen Mann zu heilen. Aber sie können es nicht, und nun soll Jesus seine Vollmacht beweisen. Der Kranke hat einen sprachlosen Geist. Es ist das Böse in seiner dämonischen Gestalt. Gegen diesen Geist kommen Menschen nicht an. Ein Stärkerer muss kommen, der Gewalt über den Bösen hat, nur der kann ihn besiegen. Jesus lässt sich vom Vater des Kindes die Krankheit schildern. Der bittet ihn: „Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!“ Jesus spürt den verhaltenen Zweifel und antwortet

ihm: „Du sagst, wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.“ Da bricht der Vater des Kindes mit einem Aufschrei zusammen. „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ Wo auch die letzte Selbstsicherheit zerbricht und die Verzweiflung sich bedingungslos dem Retter in die Arme wirft, da ist wirklicher Glaube, da versagt Jesus seine Hilfe nicht, da nimmt er selbst den Kampf auf mit der Macht der Finsternis: „Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein.“ „Warum konnten wir das nicht?“, fragen ihn später seine Jünger. „Ihr erkennt nicht, worauf es ankommt“, antwortet Jesus: „Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.“ Das heißt aber: „Ihr betet nicht recht, weil ihr nicht glaubt, nicht so wie der Vater des kranken Kindes.“

Jesus ist kommen, der starke Erlöser, bricht dem gewappneten Starken ins Haus, sprengt des Feindes befestigte Schlösser, führt die Gefangenen siegend heraus. Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser? Jesus ist kommen, der starke Erlöser. Amen.

(Siegfried Gleißner)

Morgen: Johannes 16, 23b-32
Abend: 2. Mose 32, 7-14
Lied: Zieh ein zu deinen Toren
ELKG: 105 / EG: 133

17

Mai · Sonntag **2020 · Rogate**

Und der Herr sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen. Mose wollte den Herrn, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, Herr, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? ... Da gereute den Herrn das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.

2. Mose 32, 9-10+14

Als ich aus meinem Urlaub zurückkam, hatte die Kompanie einen neuen Chef bekommen. Ich fragte die Kameraden, wie denn der Neue so wäre? „Ziemlich streng – aber man kann mit ihm reden!“ Das ist keine Selbstverständlichkeit bei Vorgesetzten. Streng – aber man kann mit ihm reden. Eine solche Erfahrung macht Mose mit seinem Gott. Als sich sein Volk einen Ersatzgott gewählt hatte, zeigt sich

Gott streng und kompromisslos: Vernichtung und Ausrottung lautet sein Entschluss. Nur Mose und seine Nachkommen sollen leben bleiben. Doch Mose beginnt mit Gott zu verhandeln. Er erinnert Gott an sein Versprechen. „Soll deine Zusage nicht mehr gelten?“ Das Unfassbare geschieht, der strenge zornige Gott bereut seinen Entschluss. Ja, Gott ist streng, aber man kann mit ihm reden. Auch ich darf mit Gott sprechen, ich soll es sogar. Luther sagt in der Erklärung zur Anrede im Vaterunser: „dass wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.“ Ich darf mich darauf berufen, dass er selbst seinen Sohn an meiner Stelle zum Opfer für meine Sünden und Treulosigkeit gegeben hat. Da ist einer, der für mich ein gutes Wort einlegt. Jesus Christus, der vertritt mich beim Vater. Also will ich fröhlich und mutig beten:

Gott, ich bin doch dein geliebtes Kind! Du hast deinen Sohn für mich gegeben! Durch seinen Tod hast du mir Vergebung geschenkt, durch seine Auferstehung ewiges Leben! Sei mir gnädig und erbarme dich über mich! Nimm mich wieder an und hilf mir! Amen.

(Siegfried Gleißner)

Morgen: 1. Könige 3, 5-15

Abend: Markus 1, 32-39

Lied: Komm, o komm, du Geist des Lebens

ELKG: 106 / EG: 134

18

Mai · Montag

2020

Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Und Simon und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und da sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Markus 1, 35b-37

Kennen Sie das, liebe Leserinnen und Leser: Ohne Sie funktioniert es nicht. Im Betrieb oder zu Hause überschlägt sich alles. Das Telefon steht nicht still, jeder hat noch eine Frage oder ein Bedürfnis. Sie sind wichtig. Aber am Abend geht dann gar nichts mehr. Nur noch hinlegen und nichts mehr tun. Ich vermute, Jesus ist es ähnlich ergangen. Seit dem frühen Morgen ist er auf den Beinen. In der Synagoge hält er einen Vortrag. Später befreit er einen Menschen von einem bösen Geist. Und am Abend geht es erst richtig los. Die ganze Stadt hat von ihm gehört. Alle wollen Hilfe. Am frühen Morgen steht er leise auf und sucht die Einsamkeit. Er betet. Jesus könnte noch so vielen helfen. Aber nun tut er nichts mehr. er durchbricht die Erwartung der Jünger. Es ist ge-

nug. Auch wenn Jesus weiß, wie er gebraucht wird als Helfer und Heiler, für ihn gibt es noch etwas anderes. Das Gebet, das Ausruhen und Kraft Sammeln in der Nähe Gottes.

Auch wenn wir gebraucht werden, gibt es noch etwas anderes – das Gebet. Es geht darum, beides einzuüben: aktiv zu sein und zugleich zu fragen, wann es genug ist. Jesus wird unaufdringlich zum Vorbild. Beten ist nicht eine Übung am Rande des Lebens, sondern gehört mitten hinein in den Alltag. Ich darf mir Zeit nehmen für die Ruhe und das Gebet – gerade weil noch viel zu tun ist. Und noch etwas ist mir wichtig: Oft ist es so, dass unser Beten vor allem unser Reden ist. Was wir sonst für unmöglich halten, nämlich auf einen Menschen einzureden, ohne ihn zu Wort kommen zu lassen, passiert uns oft im Gebet. Beten heißt aber auch, Gott zu Wort kommen zu lassen. Es ist eine gute Übung, nach dem „Amen“ noch etwas zu verweilen und weiter auf Gott zu hören.

Lieber himmlischer Vater, ich nehme mir Zeit. Ich möchte lernen, zu hören, was du sagst. Amen.

(Manfred Holst)

Morgen: 2. Mose 17, 8-13

Abend: Sprüche 10, 20-30

Lied: Mache dich, mein Geist, bereit

ELKG: 261 / EG: 387

19

Mai · Dienstag

2020

*Das Warten der Gerechten wird Freude werden;
aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.*

Sprüche 10, 28

Sind wir Menschen uns bei allen Unterschieden in Einzelheiten nicht im Wesentlichen gleich? In der Regel stimmen wir doch darin überein: Jeder hat Ziele für sein Dasein. Und bei jedem sieht die Schlussabrechnung seines Lebens ähnlich aus. Da gibt es erreichte Erfolge und schmerzliche Niederlagen. Das gilt für alle, ob wir Christen sind oder Leute, die ohne Gott ihr Leben gestalten. Bei einem solchen Rückblick sind wir darin doch alle gleich – oder? Ist das wirklich für alle so? Oder zeigen sich doch trennende Merkmale? Ob ein Mensch unter Gott als seinem Herrn lebt oder sich nur auf seine eigene Kraft verlässt, das verändert nicht den Wunsch, aus seinem Leben das Bestmögliche zu machen. Aber: Der herannahende Tod lässt für den, der Gott nicht zum

Herrn hat, alles, was ihm das Leben gebracht hat, Erfolg oder Misserfolg, unter den Händen zerrinnen. Dieser Mensch steht vor dem von Gott angesagten Gericht am Ende seines Daseins mit leeren Händen da. Alle Hoffnung ist für ihn verloren und endet in der ewigen Verdammnis. Daran lässt sich nichts mehr ändern. Aber steht der, der Gott zum Herrn hat, nicht ebenso mit leeren Händen vor Gott? Wie kann es da von ihm heißen, es komme Freude auf ihn zu und nicht abstrafendes Gericht? Nun, das liegt nicht an ihm und seinem Leben, sondern einzig und allein an Jesus Christus. Denn durch ihn, seinen Sohn, hat Gott jedem die Chance gegeben, Wohnrecht in seinem Reich zu finden. Wer sich in seinem Leben von ihm leiten lässt, geht auf die Freude des ewigen Lebens zu. Dadurch steht sein Leben, ob es durch helle oder dunkle Abschnitte verläuft, unter dem Licht zukünftiger Freude. Das streicht unser Wort heraus: Unser Leben ist von der festen Zusage ewigen Lebens getragen. Machen wir uns das täglich bewusst mit dankbarem Herzen.

Herr, mach uns jeden Tag darüber froh, dass wir bei dir ewiges Wohnrecht finden. Amen. (Christoph Horwitz)

Morgen: Lukas 11, 1-4

Abend: Daniel 7, 1-3.9-14

Lied: Vater unser im Himmelreich

ELKG: 241 / EG: 344

Mai · Mittwoch

2020

20

*Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich,
dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen
verschiedenen Sprachen dienen sollten.*

Daniel 7, 14

Bei der Gründung des Weltreiches Babel ist Daniel dabei und erhält Gottes Wort über das Wesen des Weltreichs. Die Macht der Welt wird von Anfang an vom Wort Gottes beleuchtet.

Daniel bekommt die Weltgeschichte in einem dramatischen Bild zu sehen. Aus dem Chaos der Völker, die wie das vom Wind bewegte Meer auf und ab wogen, steigen nacheinander vier Gestalten hervor. Die Tradition (darunter auch Dr. Martin Luther) erkannte darin die Folge der Weltstaaten: Babel-Assyrien, Medien-Persien, das griechische Weltreich unter Alexander dem Großen und zuletzt das römische Reich. Diese Gestalten tragen Züge von Gottes Schöpfung, allerdings verzerrt und übertrieben. Das Übermaß an Macht verdunkelt das Ebenbild Gottes.

Die Weltmacht will sich nach allen Seiten absichern, aber trotzdem hat alle menschliche Macht ihre von Gott gesetzte Zeit und Grenze.

Besonders zu denken gibt ein Detail des letzten Tieres: Es wird „den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten vernichten“ (Daniel 7, 25). Die uner-sättliche Macht hat in sich den Drang, sich trotzig an Gottes Stelle zu setzen. Wenn es sein muss, müssen die Heiligen, die Gott gehorchen und sich zu ihm bekennen, „dran glauben“. Das ist nicht nur in der Vergangenheit geschehen, sondern geschieht auch heute. Gott aber zeigt Daniel, was danach kommt: Gegen alle Tyrannei schickt Gott den „Menschensohn“, der die Macht bekommt. Jesus spricht von sich als von diesem „Menschensohn“. Am Himmelfahrtstag sagt er den Aposteln: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Wo Jesus ist, da stößt die Macht der Welt auf ihre von Gott gesetzte Grenze. Diese Grenze geht durch einen jeden Christen. Wir überschreiten sie jedes Mal, wenn wir bekennen: „Jesus ist Herr!“

*Kyrie eleison, Herr, erbarme dich, dein Reich komme!
Amen.*

(Johann Hillermann)

Morgen: Lukas 24, 44-53
Abend: Epheser 1, 20b-23
Lied: Christ fuhr gen Himmel
ELKG: 90 / EG: 120

Mai · Donnerstag **2020 · Himmelfahrt**

21

Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles.

Epheser 1, 22

An Jesus zu glauben heißt, an seine Macht glauben. Das ist mehr als Zustimmung zu seinen Worten und Taten. Ich muss ihm zutrauen, dass er auch heute sein Wort hält.

Die Geschichte der Himmelfahrt ist vielleicht nicht so anschaulich wie die Weihnachtsgeschichte oder wie der Bericht von der Kreuzigung. Doch Himmelfahrt ist unbedingt notwendig. Denn alles, was Weihnachten, Karfreitag und Ostern bedeuten, wird durch die Himmelfahrt für uns Wirklichkeit. Himmelfahrt bedeutet, dass Jesus nicht der Geschichte unterworfen ist – auch seine Worte und Taten nicht. Gott, der allmächtige Vater, setzt seinen Sohn zu seiner Rechten. Das heißt: Jesus ist dort, wo Gott ist. Er ist dort, wo Gott seinen Willen ausführt. Nichts mehr kann sich nun noch zwischen Christus und

seine Kirche stellen und sie voneinander trennen, „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur“ (Römer 8, 38-39) – auch nicht die Fehler und Zweifel in uns.

Himmelfahrt ist die Grundlage unseres Gottesdienstes. Denn unser Gottesdienst ist mehr als eine Versammlung von Menschen, mehr als die Bemühung von Kirchenmusikern, Amtsträgern und Mitarbeitern. Was wir Menschen tun, ist der Zeit und vielen anderen Faktoren unterworfen – nicht zuletzt auch manchen Missverständnissen. Die Botschaft von Himmelfahrt aber lautet: Keine Macht der Welt kann Jesus daran hindern, uns mit seinem Evangelium zu erreichen. Beim Abendmahl wird das besonders deutlich. Der allmächtige Gott investiert seine Macht, um im Leib und Blut seines Sohnes bei seiner Gemeinde zu sein. Das ist „Gottes Dienst“ an uns.

Lieber Herr Jesus Christus, dir steht alles zur Verfügung, was uns heilt und rettet – bitte lass uns deine Macht in unserem Leben spüren und dir von ganzem Herzen vertrauen. Amen.

(Johann Hillermann)

Morgen: Johannes 18, 33-38

Abend: Kolosser 1, 19-23

Lied: Auf Christi Himmelfahrt allein

ELKG: 93 / EG: 122

22

Mai · Freitag

2020

Euch hat er nun versöhnt durch seinen sterblichen Leib, durch seinen Tod, auf dass er euch heilig und makellos und untadelig vor sein Angesicht stelle.

Kolosser 1, 22

Alle wahre Theologie ist Gotteslob, und der Apostel zieht alle Register, wenn es um die Verkündigung dessen geht, wer Christus ist – der Versöhner von Himmel und Erde, in dem „alle Fülle wohnen sollte“. Zugleich verortet er Christus, den Herrn und König des Alls, in der Liturgie: Der Altar, auf dem Gottes Sohn geopfert wurde, ist das Kreuz, an dem er litt und starb – für uns.

Viele Christen wollen das Evangelium reduzieren auf die Predigt von der Liebe Jesu. Ein Christus, der im Fleisch auferstand, lebt und regiert, ja, der sogar Anspruch hat auf unseren eigenen Leib, der erscheint zu zudringlich. Doch die Lehre von der Menschwerdung des ewigen Wortes Gottes schützt uns vor einem abstrakten und vergeistigten Christsein.

Ein Besucher unserer Wehrkirche führte mich an den Fuß des Turms und zeigte mir den Zustand des Blitzableiters. Das Kabel reichte von der Turmspitze zum Boden. Auch die Erdung war in Ordnung. Aber es gab keine Verbindung zwischen Kabel und Erdung. Ein Blitzschlag würde reichen, um alles in Flammen aufgehen zu lassen, eine einzige Schraube hingegen, um die Naturgewalt abzuleiten.

An diese Mahnung, das Instand zu setzen, musste ich denken, als mir die nachdrückliche Betonung des Apostels auffiel, Christus habe alles „versöhnt durch seinen sterblichen Leib“.

Die Zwei-Naturenlehre Jesu dient der Kirche dazu, geerdet zu bleiben. Christus hat sich im Leib an die Welt hingegeben. Am Tisch des Herrn empfangen wir seinen Leib. Und im Leib geschieht die Neugeburt des inneren Menschen; im Leib muss sich alle Heiligung dartun, im Leib verschenken Mann und Frau sich einander, im Leib geschieht konkrete Nächstenliebe.

Herr Jesus Christus, damit wir nicht kraft- und leblos, nicht frucht- und lieblos bleiben, heilige und verwandle uns an Leib und Seele in dein Bild. Amen.

(Johannes Halmen)

Morgen: Epheser 6, 18-24

Abend: Johannes 12, 27-33

Lied: Jesus Christus herrscht als König

ELKG: 96 / EG: 123

23

Mai · Samstag

2020

Jetzt ist meine Seele voll Unruhe. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde? Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen!

Johannes 12, 27.28a

Unser Herr gibt seiner Kirche Maß, Sprache und Inhalt des Gebetes vor, und die Gemeinde betet das Vaterunser im Vertrauen, dass sie erhört wird. Dabei geht es nicht nur um Sicherheit, Wachstum und Wohlergehen. Die Bitte um die Namensheiligung Gottes verschiebt die Perspektive. Es geht zuerst um das Personsein Gottes; denn nur dort, wo der Name Gottes geheiligt wird, wird auch das Personsein des Menschen heil und ganz. Der johannäische innertrinitarische Dialog offenbart das Wesen der Identität Jesu. Er nimmt uns hinein in die Liebe und Wertschätzung, die der Vater für den Sohn und der Sohn für den Vater hat im Heiligen Geist. Jesus will sich nicht anders verwirklichen als nur im Gehorsam,

aus Liebe zum Vater. Darin wird er nicht nur Vorbild des Gehorsams, sondern Urbild unserer Identität in Christus – in der Nachfolge, in der Ehe, in der Kirche. Wie er jederzeit den Vater an die erste Stelle setzt, genauso will die Kirche nichts anderes, als was der Vater will: den Namen des Sohnes verherrlichen, das heißt, bekannt und groß und leuchtend machen. Christus wird der Kirche vor- und beistehen, jedoch ihr nicht immer aus der Schwere ihrer Situation heraushelfen. Aber er wird, selbst inmitten aller Bedrängnis, seinen Namen herrlich machen. So dienen tiefste Krisenzeiten der Kirche wie auch unseres Lebens dazu, unseren Gehorsam, vor allem aber den Glanz, die Autorität und die Schönheit des Namens unseres Herrn, zu vermehren.

*Herr Christus, du hast in den Tagen deines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert dem, der dir von dem Tode konnte aushelfen, und bist erhört worden, darum dass du Gott in Ehren hieltest: Lass uns in allen Widerfahrnissen nicht an dir irre, sondern in der Freude deines Namens fest werden.
Amen.*

(Johannes Halmen)

Morgen: Johannes 15, 26-16, 4

Abend: Römer 8, 26-30

Lied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ

ELKG: 440 / EG: 121

24

Mai · Sonntag

2020 · Exaudi

Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.

Römer 8, 26

Jesus Christus ist zum Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten Gottes. Endgültig ist er den Blicken seiner Jünger entzogen. Da stehen sie, trotz des eben noch empfangenen Segens ihres Meisters, ratlos und hilflos. Sie sind ohne Worte, und auch das Beten gelingt nicht.

Ich kenne solche Situationen. Da werde ich überrascht von einem Ereignis. Ich werde überrollt von einer schlechten Nachricht. Mein Herz und meine Seele verkrampfen sich vor Schmerz und Trauer. Da spüre ich, wie energielos ich bin. Nichts lockt mich, nichts treibt mich an. Selbst die gewohnten Gebete und Schriftworte wollen nicht über die Lippen kommen. Es gibt keine Worte mehr, höchstens ein

Stammeln. Das Einzige, was ich wahrnehme, ist, dass mein Glaube schwach ist.

Und in einer solchen Situation erreicht mich dieser Satz des Apostels Paulus. Kraftvoll und tröstlich kommen seine Worte daher; da, wo meine eigene Stimme versagt, vertritt mich Gottes Geist. Ich muss meine Gebetsprache nicht wohlformulieren, denn der Geist Gottes seufzt mit mir. Er sorgt dafür, dass das alles bei dem barmherzigen Vater ankommt: mein hilfesuchendes Flehen, mein ratloses Bitten und mein sprachloses Seufzen. Der Satz des Apostels Paulus gibt Kraft in energiearmen Zeiten. Ich kann mich in meiner menschlichen Schwachheit auf den Geist Gottes verlassen, und das einzugestehen, ist keine Glaubensschwäche. Es ist durch die Worte des Apostels genau entgegengesetzt ein Zeugnis meines Glaubens, was mich dann auch durch Gottes Heiligen Geist getröstet und wieder gestärkt singen lässt:

Du bist ein Geist, der lehret, wie man recht beten soll; dein Beten wird erhöret, dein Singen klinget wohl, es steigt zum Himmel an, es lässt nicht ab und dringet, bis der die Hilfe bringet, der allen helfen kann. Amen.

(Walter Wiener)

Morgen: Hesekiel 11, 14-20

Abend: 1. Johannes 4, 1-6

Lied: Ist Gott für mich, so trete

ELKG: 250 / EG: 351

Mai · Montag

2020

25

Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums. 1. Johannes 4, 6

Wenn ich mich mit jemand unterhalte, und wir kommen auf ein Glaubenssthema, dann spüre ich schnell, ob mein Gesprächspartner meine Gotteserkenntnis versteht oder nicht. Im Falle des Verstehens hört er auf mich, geht auf mich ein und kommt mit mir auf eine tiefere Gesprächsebene. Wir müssen dann nicht die gleiche Meinung haben. Dennoch gehen mit Hilfe des Geistes Gottes Gedanken von Mensch zu Mensch, die es einfach wert sind ausgetauscht zu werden. Später, am Ende des Gespräches, stellen wir beide fest, dass es uns gutgetan hat. Ja, es tut gut, wenn wir den Geist der Wahrheit wahrnehmen und durch die Kraft dieses Geistes auf einer Welle schwimmen können. Dadurch, dass wir beide Gott und sein Heil für uns Menschen

erkennen, haben wir etwas gemeinsam: Wir sind von Gott! Sein Heiliger Geist beflügelt uns wohltuend. Sozusagen „begeistert“ verläuft dann auch unser Miteinander im Gespräch. Nach dem angenehmen Austausch lasse ich wahrscheinlich das Besprochene gedanklich an mir vorüberziehen und stelle fest: „Gott lässt uns, die wir an ihn glauben, in seinem Heil, in seiner Gnade, leben.“ Von solch besonderer Erfahrung redet die heutige Lesung!

Was ist nun aber mit dem anderen Mitmenschen, der vom Geist des Irrtums gelenkt wird? Auf diese schwierige Frage versuche ich eine Antwort durch mein Handeln zu geben: Ich will immer wieder liebevoll mit ihm umgehen. Und dann hoffe und bete ich, dass durch den Heiligen Geist die heilbringende Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes einen solchen Menschen erreichen möge und in ihm Platz finde:

O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher Getreuer den Herrn bekennen kann. Amen.

(Walter Wiener)

Morgen: Lukas 21, 12-19

Abend: 1. Korinther 12, 1-3

Lied: Gen Himmel aufgefahren ist

ELKG: 92 / EG: 119

Mai · Dienstag
2020

26

Niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer durch den heiligen Geist. 1. Korinther 12, 3b

Ich habe Konzerte erlebt, die mich richtig begeistert haben. Von manchen war ich so begeistert, dass ich danach unbedingt anderen davon erzählen wollte bzw. „musste“; denn ich konnte gar nicht anders. Ja, Begeisterung kann ansteckend sein – wie man mit einer brennenden Kerze eine andere Kerze oder mehrere anstecken kann. Wer etwas Wunderbares erlebt, wer begeistert ist, wird in Bewegung gebracht. In den Tagen vor Pfingsten lassen wir uns daran erinnern, dass unser Herr Jesus Christus zum Himmel aufgefahren ist, mit Gott, dem Vater, die Welt regiert und durch den Heiligen Geist auch in unserer Zeit wirksam ist. Ihm haben wir es zu verdanken, dass wir zum Glauben an den Dreieinigen Gott gekommen sind und dass er uns in diesem Glauben erhält. Nicht aus eigener „Vernunft und Kraft“ können wir

Jesus unseren Herrn nennen, sondern nur durch ihn, den Heiligen Geist. Er weckt Begeisterung.

Dem Heiligen Geist hast du zu danken, dass du bekennen kannst: „Jesus Christus ist mein Heiland, der für mich gestorben und auferstanden ist. Er ist mein Herr, der mich vor dem ewigen Verderben gerettet hat.“ Das begeistert mich noch viel mehr, als etwa ein Konzert es je könnte.

Darum bitte ich den Heiligen Geist: „Lenke mein Denken, mein Reden, mein Handeln und mein Beten immer wieder so, dass es auf Jesus ausgerichtet ist.“

Bitte auch du ihn darum – gerade dann, wenn dein Glaubensleben kraftlos und mutlos ist –, dass er dir neue Kraft und Zuversicht schenke. Er will es gerne tun. Auch dich tröstet der Heilige Geist, wenn du ihm deine Sorgen und Nöte anvertraust. Mit seiner Hilfe kannst du „Feuer und Flamme“ werden für Gott und seine Rettungstat, die er dir durch Jesus Christus schenkt. Ihm gehörst du seit deiner Taufe.

*Komm, Heiliger Geist, stärke täglich meinen Glauben.
Leite und begleite mich so auf meinem Lebensweg zum
ewigen Leben – durch Jesus Christus, meinen Herrn!
Amen.*

(Herbert Bäsler)

Morgen: Lukas 12, 8-12

Abend: Jesaja 32, 11-18

Lied: O heiliger Geist, kehre bei uns ein

ELKG: 103 / EG: 130

27

Mai · Mittwoch

2020

Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Ertrag der Gerechtigkeit wird Ruhe und Sicherheit sein auf ewig, dass mein Volk in friedlichen Auen wohnen wird. Jesaja 32, 17-18a

Recht und Gerechtigkeit, das ist Sehnsuchtsbild der Menschen zu aller Zeit! Wie soll man je miteinander auskommen, wenn keine allgemeinen Regeln gelten? Dann herrscht das Recht des Stärkeren, dann werden Stammtischparolen zur Wahrheit. Aber „alternative“ Wahrheiten oder Fakten zerstören das Miteinander, besonders, wenn sich führende Kräfte solcher bedienen. Um Macht abzusichern, werden die Massen verunsichert, wird Zwietracht gesät, zum Hass aufgestachelt und der Bevölkerung Angst gemacht. So lässt sie sich dann für eigene Zwecke einsetzen.

Die Folge ist Aufruhr, Zerstörung und Chaos. Keiner traut dem anderen. Viele Kulturen haben sich so zugrunde gerichtet – aus Arroganz, Neid, Machtgier und Angst vor Bedeutungslosigkeit.

Gerechtigkeit sieht anders aus. Die achtet darauf, dass der andere wahrgenommen wird und jeder sein Auskommen und Raum zum Leben hat, ganz gleich, woher er kommt. Jeder Mensch hat von Gott her seine Würde, ist von ihm geliebt und wert geachtet, gleich welcher Hautfarbe er ist, welche Fähigkeiten er hat oder wo seine Heimat ist.

Dies zu erkennen und jeden Einzelnen wert zu schätzen, das kann nur gelingen, wo wir einander mit Gottes Augen sehen, wo wir uns in der Kraft des Heiligen Geistes von Gottes Liebe anstecken lassen. Wo er wirkt, beginnt Friede sich auszubreiten. Und der ist uns in Vollkommenheit für die Ewigkeit zugesagt.

Aber das ist keine Utopie, sondern schon jetzt unser Auftrag, die Augen füreinander offen zu halten, Gottes Geist Raum zu geben und Gemeinschaft zu leben, die von Gottes Liebe geprägt ist – wo keiner übersehen wird und wir danach suchen, uns und einander gerecht zu werden.

Herr, gib uns deinen Heiligen Geist, dass wir die Kraft deiner Liebe und deines Friedens miteinander leben und erleben. Amen.

(Christoph Schulze)

Morgen: Apostelgeschichte 1, 12-26

Abend: Jesaja 41, 8-14.17-20

Lied: O heiliger Geist, o heiliger Gott

ELKG: 104 / EG: 131

28

Mai · Donnerstag **2020**

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Jesaja 41, 10

Von Furcht können die Israeliten ein Lied singen. Zum Spielball der Mächtigen sind sie geworden: aus der Geborgenheit in ihrer Heimat herausgerissen und fremden Mächten in der Verbannung hilflos ausgeliefert. In der Tat: Babylon entfaltet einen imponierenden Machtapparat: prächtige Bauten, furchteinflößende Götterbildnisse, schwungvolle Aufmärsche. Menschen wissen nichts mehr vom lebendigen Gott. Die Macht der Herrschenden scheint grenzenlos, der Glaube und die Existenz des Volkes Israel fast erloschen. Selbst Gott erweist sich nach ihrer Einschätzung als ohnmächtig.

Wie muss in dieser Lage der Zuspruch Gottes durch den Propheten in den Ohren der Israeliten klingen: „Fürchte dich nicht!“ Warum? „Ich bin mit dir! Ich

stärke dich! Ich halte dich!“ Schau nicht zum Ort deiner Gefangenschaft! Schau auf Gott! Er selbst wird sein Volk an die Hand nehmen und ihm die Furcht nehmen. Auch wenn jetzt noch nichts davon zu sehen sein mag, halte an seinen Verheißungen fest! Warte darauf, dass er dich durchbringt, dich hält, dir hilft, dich nach Hause bringt.

Der Sekretär Oliver Cromwells übernachtete auf einer Reise nach Europa und konnte keinen Schlaf finden. Sein Diener, im gleichen Raum untergebracht, fragte erstaunt, warum sein Herr nicht schlafen könne. „Ich fürchte, etwas wird auf dieser Reise schiefgehen“, war die Antwort. „Mein Herr“, sagte der Diener, „hat Gott die Welt regiert, bevor Sie geboren wurden?“ „Ganz gewiss!“ „Und wird er sie auch weiter regieren, wenn Sie tot sind?“ „Sicherlich!“ „Dann, mein Herr, lassen Sie ihn doch auch die Gegenwart regieren!“ Wenige Minuten später schliefen beide.

Unser Fehler ist, dass wir oft gar nicht mehr mit Gott rechnen. Und doch will er der Herr unseres Alltags sein, auch der Herr unserer Sorgen.

Herr, lass mich auf dich sehen und geduldig deine Hilfe erwarten. Amen.

(Jürgen Singer)

Morgen: Johannes 19, 25-27

Abend: Epheser 1, 15-23

Lied: Heiliger Geist, du Tröster mein

ELKG: 101 / EG: 128

29

Mai · Freitag

2020

Gott gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist.

Epheser 1, 18+19a

Paulus hat allen Grund, die Epheser zu loben: Ihr lebendiger Glaube an Jesus Christus und ihre geschwisterliche Liebe zu den Mitchristen sind über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt; auch Paulus hat davon erfahren. Mehr Anerkennung ist für eine Gemeinde fast nicht möglich. Doch aus Glaube und Liebe soll ihre Hoffnung ins Unermessliche wachsen. Der Apostel bittet darum, dass sie sich nicht im Alltäglichen verlieren, sondern sich die Augen immer mehr dafür öffnen lassen, was ihnen in Christus geschenkt ist und welche Hoffnung sie als Gottes Kinder beflügeln möchte. Maßstab dafür ist die Auferweckung Jesu von den Toten: Weil der Tod besiegt

ist, verliert alles, was sich gegen Gott und seine Kinder stellen möchte, die letzte Gewalt. Weil wir zum auferstandenen Christus gehören, dürfen wir Teil seiner Siegesgeschichte werden.

Gott ist größer als meine tiefste Nacht. Er schenkt mir die Hoffnung, dass ich an der „Herrlichkeit seines Erbes“ teilhaben darf, selbst wenn ich in meinem Alltag noch nichts davon sehe. Weil der Auferstandene auch heute noch lebt und regiert, bin ich nicht begrenzt auf meine Möglichkeiten, meinen Glauben und meine Liebe. Sein Geist will mich erleuchten und mir offene Augen schenken, damit ich über mein Hier und Jetzt hinaussehe, mit Gottes Möglichkeiten rechne und auch da noch hoffen kann, wo es scheinbar nichts mehr zu hoffen gibt.

In diesem Sinn schreibt Charles Péguy über die Hoffnung: „Der Glaube sieht nur, was ist; sie aber sieht, was sein wird. Und die Liebe liebt nur, was ist; sie aber liebt, was sein wird. Hoffnung liebt und sieht, was sein wird in der Zeit und in aller Ewigkeit.“

Herr, schenke mir erleuchtete Augen, damit ich mit deiner Kraft und deinen Möglichkeiten rechne. Amen.

(Jürgen Singer)

Morgen: Sacharja 4, 1-14

Abend: Joel 2, 21-3, 5

Lied: Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist

ELKG: 97 / EG: 126

30

Mai · Samstag

2020

*Und nach diesem will ich meinen Geist ausgie-
ßen über alles Fleisch, ... ehe denn der große
und schreckliche Tag des HERRN kommt.*

Joel 3, 1a+5a

Was machen Menschen, die auswandern wollen, um in einem anderen Land ein neues Leben zu beginnen, in den Tagen vor ihrer Abreise? Wahrscheinlich ein großes Fest, zu dem alle Verwandten, Freunde und Bekannten eingeladen werden. Vor solch einem Schritt braucht man Kraft und Vergewisserung, dass die alten Beziehungen auch über die Entfernung tragen und halten. Da braucht man Trost im Abschiedsschmerz. Auch wenn im Kirchenkalender auf Pfingsten als letztes großes Fest noch Trinitatis folgt: In Gottes Heilskalender ist Pfingsten das letzte Fest vor dem Jüngsten Tag. Wir leben also zwischen Pfingsten und dem Gericht.

Zu Pfingsten, das für uns in der Feier der Taufe unsere ganz persönliche Lebenswirklichkeit geworden

ist, wurde Gottes Heiliger Geist über uns aus-, in uns eingegossen. Der Tröster, der Herr, der lebendig macht, der Kraftgeber, ist in uns, damit diese Weltzeit, also auch unsere irdische Lebenszeit, in der wir auf der Reise in eine neue und ewige Heimat sind, für uns eine Zeit des Heils ist. Trotz allem, was uns auch in unserem Leben an Leid, Krankheit und Not bedrückt. Denn: „Wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden.“

Unser Leben zwischen dem Pfingstereignis unserer Taufe und unserem irdischen Tod ist ja auch die einzige Zeit, die wir haben, damit wir im Glauben wachsen und reifen und die Gaben des Geistes genießen können. Allen voran den Glauben, das größte Geschenk des Heiligen Geistes.

Von Kreuz, Pfingsten, Christus oder Trinität konnte der Prophet Joel noch nichts wissen. Dass nach dem großen Fest der Geistausgießung das Gericht kommt, hat er uns prophetisch für den Tag vor dem Pfingstfest jedoch heute zu betrachten gegeben.

O heiliger Geist, o heiliger Gott, mehr' unsern Glauben immerfort; an Christus niemand glauben kann, es sei denn durch dein Hilf getan. O heiliger Geist, o heiliger Gott! Amen.

(Gert Kelter)

Morgen: Johannes 14, 23-27

Abend: Römer 8, 1-11

Lied: Komm, heiliger Geist, Herre Gott

ELKG: 98 / EG: 125

31

Mai · Sonntag **2020 · Pfingstsonntag**

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, da ja Gottes Geist in euch wohnt. ... Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.

Römer 8, 9a+10

„Ich hab' den Tiger im Tank!“ – Mit diesem Spruch warb noch in den 90er-Jahren ein Mineralölkonzern für seinen Kraftstoff. Auch das schnellste Auto und der schnittigste Fahrer kommen nicht vom Fleck, wenn der Tank leer ist.

Dreimal in unserem Abschnitt bescheinigt Paulus den Christen in Rom: „Christus ist in euch! Der Geist Gottes ist in euch!“ Vom Heiligen Geist heißt es, er sei zu Pfingsten „ausgegossen“ worden und habe die Menschen „erfüllt“. Was die Apostel am ersten Pfingsttag erlebten, geschah auch bei unserer Taufe: Gottes Heiliger Geist wurde über uns aus- und in uns eingegossen und wir wurden mit dem Geist

Gottes erfüllt. Seitdem gilt, was Paulus an anderer Stelle (Galater 2, 20) schreibt: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Der Leib wäre und bliebe tot um der Sünde willen, der getaufte, mit Gottes Geist des Lebens erfüllte Mensch aber lebt um der Gerechtigkeit willen.

Ja: Wir haben „den Tiger im Tank“.

Der Geist Gottes „in uns“ macht sich auch bemerkbar. Er ist unruhig und macht uns unruhig über eigene und andere Sünden. Oder er feiert in uns Freudenfeste der Liebe, Freude, des Friedens, der Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit (vgl. Galater 5, 22).

Gottes Geist „in mir“: Ist er ein geliebter Mitbewohner oder ein lästiger Untermieter? Lasse ich ihn in mir wohnen oder „dämpfe“ (vgl. 1. Thessalonier 5, 19) ich ihn, wenn er sich bemerkbar macht? Lege „den Tiger“ an die Kette, damit er mein Eigenleben nicht durcheinanderbringt?

Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden; komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre. Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken. Amen.

(Gert Kelter)